

1968: Das Rätsel der Gleichzeitigkeit

MARCEL VAN DER LINDEN

Wenn wir ‚1968‘ als eine Chiffre für die ‚rebellische‘ Periode von etwa 1966 bis 1975 begreifen, dann handelte es sich nicht allein um eine Verbindung von Studentenrebellionen, sondern auch um wichtige Formen des Arbeiterkampfes. Manchmal gingen diese Äußerungen des Protests zusammen und manchmal auch nicht. Das bekannteste Beispiel einer Koalition von Arbeitern und Studenten ist bekanntlich das Geschehen in Paris im Mai-Juni 1968. Dort schwächten die Studenten mit ihrem Aufstand zeitweise die Staatsmacht, woraufhin Arbeiter diese neue Situation nutzten, um die größte Streikwelle der französischen Geschichte zu initiieren. In Argentinien entwickelte sich die Radikalisierung in Universitäten und Fabriken mehr oder minder gleichzeitig bis zum Höhepunkt des Arbeiteraufstandes in Córdoba im Mai 1969. Auch in Italien entstanden im ‚Heißen Herbst‘ 1969 Koalitionen zwischen Arbeitern und Studenten. Und 1974–75 wurden die Proteste gegen die Ne-Win-Regierung in Burma von einer Koalition von Arbeitern und Studenten getragen.¹ Zudem gab es auch eine Anzahl von Massenprotesten, bei denen die Arbeiter ohne wichtige Unterstützung von Studenten – oder Studenten ohne wichtige Unterstützung von Arbeitern – ihren Unmut artikulierten. Der große Aufstand in Karatschi 1972 zum Beispiel, bei dem ein Teil

¹ Überblicke geben: Gilcher-Holthey 1995; Joffrin 1998; Seidman 2004; Balvé/Balvé 1989; Brennan/Gordillo 1994; Pizzorno 1974–78; Tarrow 1989; Silverstein 1976.

der Stadt zur ‚befreiten Zone‘ wurde, war überwiegend eine proletarische Angelegenheit (wenn es auch schon zuvor im Oktober 1968 bis zum März 1969 einen kraftvollen Studentenprotest gegeben hatte), während das Ende der Militärdiktatur in Thailand 1973 vor allem das Resultat des Widerstands von Studenten gewesen war.²

Selbstverständlich hatten sowohl der Arbeiter- wie der Studentenprotest jeder für sich eine lange Vorgeschichte. Radikaler Arbeiterwiderstand kann sich, selbst bei einer engen Definition, einer jahrhundertealten Vergangenheit rühmen und trat in unterschiedlicher Gestalt auf: Vom Luddismus in England, Anatolien, Brasilien und Südchina bis zu Experimenten mit Arbeiterräten in Petersburg, dem Ruhrgebiet und Teheran. Rebellische Studenten wiederum haben sowohl zum antikolonialen Kampf in Indien beigetragen wie zum Umsturz der Regime in Kuba (1933, 1959), Guatemala (1944), Venezuela (1958) und Bolivien (1964). ‚1968‘ erreichten diese beiden Traditionen einen Höhepunkt, wobei sie manchmal mehr und manchmal weniger miteinander verknüpft waren.

Die Frage, die sich hier aufdrängt, liegt nahe: Wie kann diese Synchronität erklärt werden? In dieser Notiz werde ich darauf keine erschöpfende Antwort geben können, höchstens ein paar Anregungen für eine sehr notwendige weitere Diskussion.³ Ich sehe fünf logische Möglichkeiten. Erstens kann es sich um reine Koinzidenz handeln, frei nach dem Motto des italienischen Schriftstellers Leonardo Sciascia: „Das einzige Sichere in dieser Welt sind die Zufälle.“ Zweitens kann sich der Zeitgeist in unerklärbarer Weise geändert haben. Drittens können wir die Gründe in strukturellen Ursachen wie Verschiebungen in der Weltökonomie suchen, die in mehreren Ländern etwa gleichzeitig bestimmte Veränderungen bewirkten. Viertens können ‚externe‘ Ereignisse auf mehreren Kontinenten – wie

² Ali 2005; Heinze 1974; Ingavata 1986.

³ Es gibt mehrere international-vergleichende Studien zur Geschichte der Proteste, aber diese beschränken sich auf den nordatlantischen Raum; zum Beispiel Gilcher-Holthey 2001; Katsiaficas 1987; Ortoleva 1998.

⁴ Screpanti 1987, 110. Ausführlicher zu dieser Thematik: Screpanti 1994.

die Kubanische Revolution, die Chinesische Kulturrevolution, der Prager Frühling, die vietnamesische Tet-Offensive oder auch die sehr gewaltsame Niederschlagung des mexikanischen Studentenprotestes 1968 – als ‚Inspirationsquelle‘ gewirkt haben. Fünftens ist es denkbar, dass Kontakte zwischen Bewegungen in verschiedenen Ländern die Synchronität gefördert haben. Die erste Option erscheint mir äußerst unwahrscheinlich und die zweite halte ich für intellektuell unbefriedigend. Ich schlage vor, erst die Validität der drei anderen Ansätze zu untersuchen. Ich vermute, dass sie uns, miteinander kombiniert, helfen können, ‚1968‘ im Weltmaßstab zu begreifen.

Zunächst einige Worte über die großen strukturellen Veränderungen, die vielleicht einen Teil der Erklärung liefern können. Zweifellos hat das ungestüme Wachstum der Weltwirtschaft nach 1945 – und vor allem seit etwa 1950 – die weltweiten Entwicklungen beeinflusst. Dieses Wachstum trat nicht allein im Zentrum des Weltsystems, sondern auch in der Peripherie in Erscheinung (Tabelle 1).

Tabelle 1: Durchschnittliches Bruttosozialprodukt pro Kopf in verschiedenen Weltregionen (in Internationalen Dollars 1990) für insgesamt 56 Länder

	1950	1973	Wachstum (%)
West-Europa (12 Länder)	5.513	11.694	212
Siedlerkolonien (Australien, Kanada, Neu-Seeland, USA)	8.083	12.828	171
Süd-Europa (Griechenland, Irland [!], Portugal, Spanien, Türkei)	2.259	6.770	300
Ost-Europa (7 Länder)	2.235	5.289	236
Lateinamerika (7 Länder)	3.478	5.017	144
Asien (11 Länder)	863	2.442	282
Afrika (10 Länder)	893	1.332	149

Quelle: Angus Maddison, *Monitoring the World Economy 1820–1992*, Paris 1995, 23–24.

Große Teile der kapitalistischen Welt erfuhren einen Prozess der Expansion; und Teile der früher unterentwickelten Welt bekamen bestimmte moderne kapitalistische Züge. Damit wurden die wesentlichen Gegensätze zwischen Zentrum und Peripherie zwar nicht beseitigt, aber es entstanden jetzt auch in anderen Teilen der Welt industrielle Arbeiterklassen – und es entwickelten sich dort ebenso Gewerkschaften und ähnliche Organisationen.

Ein wesentlicher Aspekt war, dass dieses Wachstum, kulminierend in einer weltweiten ökonomischen Rezession 1973–74, gegen Ende der 1960er Jahre zu stocken begann. Die historische Erfahrung zeigt, dass die Endphase von Perioden langen Wachstums oft mit intensiviertem Klassenkampf einhergeht. Ernesto Screpanti hat gezeigt, dass im Weltmaßstab drei große internationale Streikwellen aufgetreten sind, und zwar in den Jahren 1869–1875, 1910–1920 und 1968–1974 – das heißt, stets am Ende einer langen Periode ökonomischen Wachstums. Er erklärt dies so: „Die durch das Wachstum provozierte Spannung wird zwar unterdrückt, aber für eine lange Zeit akkumuliert; sie wird periodisch entweder als direkte Konsequenz eines starken Drucks wie in einem Dieselmotor ausbrechen oder als Reaktion auf einen externen Funken wie in einer normalen Verbrennungsmaschine.“⁴

Ein zweiter struktureller Faktor steht zum Teil, aber sicher nicht ausschließlich, in einem Zusammenhang mit dem Prozess der Kapitalakkumulation, und zwar die allgemeine Expansion des Bildungssektors, insbesondere aber der höheren (tertiären) Bildung. Primäre Bildung war in den Zentrumsländern des Weltsystems schon um 1870 fast universell und verbreitete sich dann relativ gleichmäßig auf der ganzen Welt und mit erhöhtem Tempo nach 1945.⁵ Im Sog dieses Trends nahm, auch in den ärmsten Ländern, die relative Anzahl von Studenten und Schülern auf der ganzen Welt zu (siehe Tabelle 2).

⁵ Coombs 1968; Meyer/Ramirez/Soysal 1992.

⁶ Ramirez/Meyer 1980, 379.

⁷ Kiernan 1969, 70.

Tabelle 2: Durchschnittliche Teilnahme der relevanten Altersgruppen an primärer, sekundärer und tertiärer Bildung

	1950 (%)	1960 (%)	1970 (%)	Länderzahl
Primäre Bildung				
Alle Länder	58	71	83	117
Reichere Länder	90	98	102	51
Ärmere Länder	37	53	72	56
Sekundäre Bildung				
Alle Länder	12,7	21,5	30,5	102
Reichere Länder	21,3	35,8	46,4	49
Ärmere Länder	5,3	9,4	17	46
Tertiäre Bildung				
Alle Länder	1,4	2,8	5,3	109
Reichere Länder	2,6	5,2	9,2	46
Ärmere Länder	0,6	1,2	2,6	55

Quelle: John W. Meyer, Francisco O. Ramirez, Richard Rubinson/John Boli-Bennett, *The World Educational Revolution, 1950–1970*, in: *Sociology of Education*, 50/4 (Oktober 1977), 244.

Diese Expansion des Unterrichts vollzog sich so universell, dass jede Erklärung von ‚1968‘, die sich nur auf Faktoren wie wirtschaftliches Wachstum oder ‚soziale Modernisierung‘ bezieht, als widerlegt gelten kann; denn: „Die Studentenzahl steigt vielfach in Ländern, die sich in wirtschaftlichen Ressourcen oder Modernisierung unterscheiden.“⁶ Ich verzichte hier auf die Suche nach anderen Erklärungsmöglichkeiten und konstatiere lediglich, dass die Expansion des ‚höheren‘ Unterrichts – was immer die Ursache(n) auch sein mag (mögen) – einen Anteil an der Entstehung des Studentenprotests gehabt haben muss, der sich in den 1960er und 70er Jahren auf große Teile der Welt ausdehnte. Allein die Tatsache, dass es jetzt so viele Studenten gab, muss, wie Victor Kiernan anmerkte, einen „transformierenden Einfluss“ gehabt haben: „Jugendliche fühlen sich in der Lage, selbst zu

⁸ Morder 2006; Moore/Hochschild 1968; eine interessante Analyse des

handeln, weil sie eine eigene Massenbasis haben.“⁷ Dadurch, wie auch infolge des ungestümen wirtschaftlichen Wachstums, das manchmal zu einer ansehnlichen Vergrößerung der Kaufkraft führte, bildete sich zum ersten Mal in der Geschichte eine autonome Jugendkultur mit eigener Musik und Bildsprache heraus.

Wo die Anzahl der Studenten wuchs, entwickelten diese – vor allem, wenn damit auch die Anzahl von Studenten, die nicht aus den Eliten stammten, zunahm – oft ein ‚Gewerkschaftsbewusstsein‘, so dass an vielen Orten Organisationen entstanden, die auf Interessenvertretung zielten. Die französischen Studenten, die 1946 erklärten, dass sie „junge intellektuelle Arbeiter“ seien und die deshalb die *Union nationale des étudiants de France* (UNEF) gründeten, waren, im internationalen Zusammenhang betrachtet, recht früh aufgetreten, aber ihr Beispiel fand in den folgenden Jahrzehnten an immer mehr Orten Nachfolger, auch in der Peripherie.⁸ „Weil das Universitätssystem ein Import aus dem Westen ist, werden die Ideen von Studentenverbänden und Studentenorganisationen zugleich mit importiert.“⁹ Ein dritter struktureller Faktor scheint der Dekolonisierungsprozess gewesen zu sein, wie er sich nach dem Zweiten Weltkrieg, vor allem in den frühen 1960er Jahren, vollzogen hat (siehe Tabelle 3).¹⁰

Der Unabhängigkeitskampf vor allem in Asien und Afrika schien ein neues Zeitalter der Autonomie anzukündigen, ein Zeitalter, in dem gesellschaftliches Unrecht auch im Weltmaßstab überwindbar zu sein versprach. Gerade weil es so vielen Ländern in den ersten Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg gelungen war, ihre formelle Unabhängigkeit zu erlangen, stießen Versuche, von den Metropolen aus die koloniale und neokoloniale Herrschaft aufrecht zu erhalten, auf heftige Empörung – an allererster Stelle selbstverständlich die US-

niederländischen Falles bietet Lammers 1971.

⁹ Silverstein 1976, 210.

¹⁰ Für genauere Analysen des Musters der Dekolonisierung: Boswell 1989; Strang 1990; Strang 1991.

¹¹ Die Untersuchung dieser Einflüsse ist, soweit ich sehe, noch nicht weit fortgeschritten. Zu den Ausnahmen, die die Regel bestätigen, gehört

Tabelle 3: Formale Unabhängigkeit von Kolonien, 1946–70

Periode	Länder	Zahl der Länder
1946–50	Jordanien, Libanon, Syrien, Indien, Pakistan, Ceylon, Burma, Israel, Indonesien	9
1951–55	Libyen, Kambodscha, Laos, Vietnam	4
1956–60	Marokko, Sudan, Tunesien, Malaya, Ghana, Guinea, Zypern, Kamerun, Zentralafrikanische Republik, Tschad, Kongo-Brazzaville, Kongo-Leopoldville, Dahomey, Gabun, Elfenbeinküste, Madagaskar, Mali, Mauretanien, Niger, Nigeria, Senegal, Somalia, Togo, [Obervolta]	24
1961–65	Kuwait, Sierra Leone, Tanganjika, Burundi, Algerien, Rwanda, Uganda, Jamaica, Trinidad und Tobago, Malaysia, Kenia, Sansibar, Malta, Malawi, Sambia, Gambia, Malediven	17
1966–70	Botswana, Lesotho, Barbados, Guyana, Süd-Jemen, Äquatorialguinea, Swaziland, Mauritius, Fidschi, Tonga	10

Quelle: David B. Abernethy, *The Dynamics of Global Dominance. European Overseas Empires 1415–1980*, New Haven-London 2000, 140-41.

amerikanische Intervention in Vietnam, aber auch die so genannte Kongo-Krise und der mit Unterstützung der CIA organisierte Mord an Patrice Lumumba (1961), die konterrevolutionären Bestrebungen der Vereinigten Staaten zum Beispiel in Brasilien oder Guyana, und die Versuche der portugiesischen Kolonisten, die Macht in Angola, Guinea-Bissau und Mosambik zu wahren.¹¹

Neben all diesen strukturellen Einflüssen inspirierten auch ‚externe‘ Ereignisse Arbeiter und Studenten, weil sie zu zeigen schienen, dass ganz andere Formen der Politik als bisher angenommen möglich

Juchler 1996.

¹² Goldenberg 1963, 444.

¹³ Vgl. hierzu z. B. Elbaum 2002; Spencer 1965.

waren. Die Kubanische Revolution von 1959–1961 hatte insbesondere in Lateinamerika und der Karibik einen enormen Einfluss, aber auch in anderen Teilen der Welt; agierte hier doch eine Gruppe Revolutionäre (zum Teil gegen den Willen der Kommunistischen Partei), der es gelungen war, ein diktatorisches System zu stürzen, und die eine neue radikal-demokratische Gesellschaft errichten wollte. Der *Fidelismo* fand an Universitäten von Chile bis Mexiko Anhänger und wurde zur „Hoffnung aller Nicht-Privilegierten“ Lateinamerikas.¹² Allenthalben gab es große Sympathie für die Insel, die sich so kühn aus dem Machtbereich der westlichen Supermacht gelöst hatte. Auch die kubanische Regierung selbst förderte mit Nachdruck die Verbreitung ihrer Ideen, nicht allein über die Presseagentur *Prensa Latina*, sondern ebenso durch den Versuch Che Guevaras „viele Vietnams“ zu schaffen.¹³

Die chinesische Große Proletarische Kulturrevolution (1966–1969), die faktisch wenig mehr war als eine von einer Parteifraktion manipulierte Jugendbewegung mit terroristischen Zügen, hatte gleichfalls einen weltweiten Einfluss. Schienen doch viele bereit, der offiziellen Rhetorik zu glauben, dass es um einen anti-bürokratischen Kampf gehe, um China vor der nach-revolutionären Erstarrung, die unter anderem in der Sowjetunion zur Degeneration geführt hatte, zu bewahren. In vielen Ländern entwickelten sich maoistische Strömungen, manchmal in strenger Parteiform, öfter in der Gestalt von lockereren oder sogar spontaneistischen Bewegungen.¹⁴ Im ‚Wunderjahr 1968‘ selbst kam es noch zu zwei einflussreichen Ereignissen. Erstens der Prager Frühling, der in einen ‚Sozialismus mit menschlichem Antlitz‘ zu münden schien, bis Panzer des Warschauer Pakts ihn im August desselben Jahres niederschlugen. Zweitens, einige Monate zuvor, die Tet-Offensive der Nationalen Befreiungsfront und nordvietnamesischer Truppen, die US-amerikanischen Truppen in Südvietnam ernste Verluste beibrachten.

¹⁴ Siehe die Übersichtswerke Alexander 1999 und Alexander 2001.

¹⁵ Vgl. die klassischen Studien zum Thema: Fröbel/Heinrichs/Kreye 1977; Fröbel/Heinrichs/Kreye 1986.

Als letzter Faktor müssen auch die wechselseitigen Lernprozesse von Bewegungen und Organisationen in Augenschein genommen werden. Sowohl in der Peripherie wie in den Metropolen des Welt-systems war Teilen der Arbeiterklasse im Lauf der 1960er Jahre bewusst geworden, dass die ‚neue internationale Arbeitsteilung‘ zur Deindustrialisierung in Ländern mit hohen Löhnen und zur Industrialisierung in der Dritten Welt führte.¹⁵ Mehr oder weniger parallel zu diesem Trend gewannen multinationale Unternehmen schnell an Bedeutung; die Konjunkturwellen in verschiedenen Ländern der Welt verliefen zudem immer synchroner, so dass sie einander nicht mehr schwächten, sondern stärkten.¹⁶ Vor diesem Hintergrund kam es an der Basis zu stetig vermehrtem Informationsaustausch zwischen Arbeitergruppen. Auch wurden erstmals Weltkonzernaus-schüsse gegründet, die – meist recht erfolglos – in multinationalen Unternehmen eine grenzüberschreitende Interessenvertretung zu organisieren versuchten.¹⁷ Zum ersten Mal entstanden koordinierte gewerkschaftliche Aktionen in mehreren Ländern, so wie 1969 beim Konflikt zwischen der Internationale der Chemiarbeiter (ICF) und dem multinationalen Glaskonzern Saint-Gobain, und 1972 bei den gleichzeitigen Kampfmaßnahmen gegen Akzo/Enka Glanzstoff in den Niederlanden (Breda) und Westdeutschland (Wuppertal).¹⁸

Bekannter als diese wichtigen Äußerungen internationaler Arbeitersolidarität sind heute die wechselseitigen Kontakte radikaler Studenten in der nordatlantischen Region. Aktionsformen wie das *teach-in* gelangten aus den Vereinigten Staaten nach Westeuropa, während führende Aktivisten miteinander Kontakt aufnahmen und strategische Debatten führten. Aber auch außerhalb des reichen Westens wirkten diese Beispiele. In Südafrika zum Beispiel, wo schwarze

¹⁶ Jones 2005; MacEwan 1984.

¹⁷ Vgl. die brillante Analyse bei Hildebrandt/Olle/Schoeller 1976.

¹⁸ Northrup/Rowan 1976; Hoffmann/Langwieler 1974; Benschop/Kee 1974.

¹⁹ Vgl. Gwala 1988, 176; Franklin 2003.

²⁰ Zewde 2001, 225.

Studenten nur auf aparten Universitäten studieren konnten, wirkten sowohl das Vorbild der Bewegung für Bürgerrechte in den Vereinigten Staaten wie auch die Studentenproteste auf der nördlichen Halbkugel als radikale Inspirationen.¹⁹ Ein besonderer Faktor waren in diesem Zusammenhang die Studenten aus der Peripherie, die in den Metropolen studierten. Sie nahmen oft radikale Ideen auf, die sie dann in das Land ihrer Herkunft mitnahmen. Bahru Zewde hat zum Beispiel gezeigt, wie äthiopische Studenten in Europa und Nordamerika revolutionäre Ideen aufgriffen, die ihnen einen theoretischen Vorsprung und einen anderen Blickwinkel gegenüber Studenten verschafften, die nicht ins Ausland gegangen waren – woraus erhebliche politische Konflikte in der äthiopischen Bewegung entstanden.²⁰

Das Zusammenspiel der hier skizzierten fünf ursächlichen Faktoren mag einigermaßen erklären, warum am Ende der 1960er und am Anfang der 1970er Jahre so viele Studenten- und Arbeiterproteste auf verschiedenen Kontinenten auftraten. Aber diese grobe Skizze führt unmittelbar zu zahlreichen weiteren Fragen. Erstens bleibt noch unklar, warum ungeachtet des weltumfassenden Charakters des Widerstands in manchen Ländern keine bedeutsamen Proteste aufkamen. Eine Antwort auf diese Frage wird vermutlich auf Aspekte wie unzureichende Ressourcen, die sich der Protest zunutze machen könnte, umfangreiche Repressionen des Staats oder geringe Integration der nationalen Gesellschaft in das Weltsystem hinweisen müssen. Zweitens bedarf die politische Tendenz der Studentenproteste genauere Erklärung. Dass der Arbeiterprotest eine linke Tendenz hatte, ist nicht sehr überraschend, dass aber der Studentenprotest dieser Tendenz folgte, ist bemerkenswert, war doch in der Vergangenheit an Universitäten insbesondere sehr rechter, sogar faschistisch orientierter Protest virulent gewesen. Hier mag die Expansion der Studentenzahlen eine Rolle gespielt haben.²¹ Aber die wichtigste Frage im Kontext dieser

²¹ Vgl. Hobsbawm 1994, 299-301.

²² Silvert 1964, 222.

²³ Silverstein 1976, 207.

Notiz ist vielleicht, warum unter den einen Umständen Koalitionen zwischen Studenten und Arbeitern möglich zu sein schienen und unter anderen Umständen nicht.

Mehrere Elemente scheinen für die Beantwortung dieser letzten Fragen von Bedeutung zu sein. Zwar war um 1970 die Zahl von Studenten in den meisten Ländern recht hoch (siehe Tabelle 2), aber die Arbeiterklasse war noch längst nicht überall umfangreich – und soweit eine solche Arbeiterklasse bestand, verfügte diese nicht immer über entwickelte Kommunikations- und Organisationsstrukturen. Dies galt insbesondere für eine Anzahl afrikanischer und asiatischer Länder, in denen Arbeiterbewegungen erst keimten. In diesem Zusammenhang steht die Beobachtung von Kalman Silvert, dass die politische Aktivität von Studenten in den Ländern am effektivsten war, in denen die institutionelle Infrastruktur schwach war und andere potentiell mächtigere Gruppen unorganisiert waren.²² Auch der soziale Hintergrund der Studentenspopulation war höchstwahrscheinlich wichtig. Josef Silverstein hat aus einem Vergleich der Studentenproteste in Thailand, Burma, Malaysia und Singapur gefolgert, dass die soziale Zusammensetzung der Studentenschaft bei Themen, die sich auf die Studentenbewegung bezogen, großen Einfluss hatte: „Wo die Mehrheit von Studenten aus städtischen Gebieten kommt und aus höheren Schichten der Gesellschaft stammt, bezieht sich der Protest wahrscheinlich auf Themen der Erziehung und des Jobs; wo Studenten aus den ärmeren Schichten der Gesellschaft stammen (und speziell aus den ländlichen Gebieten), werden sie wahrscheinlich Themen der sozialen Unterstützung und der ökonomischen Veränderung bevorzugen.“²³ Mit anderen Worten: In dem Maße, in dem Studenten von ‚niedriger‘ Abkunft sind, werden sie eher Themen aufgreifen, die für Arbeiter von Bedeutung sind. Und schließlich scheint auch die innere Struktur der Arbeiterorganisation von Einfluss zu sein. Vermutlich verhalten sich sehr stark und hierarchisch strukturierte Gewerkschaften

²⁴ Vgl. ausführlich Linden 2005.

weniger wohlwollend gegenüber einer Zusammenarbeit mit Studenten als schwache und weniger hierarchische Organisationen.²⁴

Aus dem Niederländischen von Klaus Mellenthin

Literatur

- Alexander 1999 = Robert J. Alexander, *International Maoism in the Developing World*, Westport (CT) 1999.
- Alexander 2001 = Robert J. Alexander, *Maoism in the Developed World*, Westport (CT) 2001.
- Ali 2005 = Kamran Asdar Ali, *The Strength of the Street Meets the Strength of the State: The 1972 Labor Struggle in Karachi*, in: *International Journal of Middle Eastern Studies* 37 (2005), 83-107.
- Balvé/Balvé 1989 = Beba C. Balvé/Beatriz S. Balvé, *El '69. Huelga política de masas: Rosariazo – Cordobazo – Rosariazo*, Buenos Aires 1989.
- Benschop/Kee, 1974 = Albert Benschop/Ton Kee, *De bedrijfsbezetting van de Enka-Breda: de vakbonden en een multinacional*, Nijmegen 1974.
- Boswell 1989 = Terry Boswell, *Colonial Empires and the Capitalist World-Economy: A Time Series Analysis of Colonization, 1640–1960*, in: *American Sociological Review* 54/2 (April 1989), 180-196.
- Brennan/Gordillo 1994 = James P. Brennan/Monica B. Gordillo, *Working Class Protest, Popular Revolt, and Urban Insurrection in Argentina. The 1969 Cordobazo*, in: *Journal of Social History* 27/3 (Frühjahr 1994), 477-498.
- Coombs 1968 = P.H. Coombs, *The World Educational Crisis: A Systems Analysis*, London 1968.
- Elbaum 2002 = Max Elbaum, *Revolution in the Air. Sixties Radicals turn to Lenin, Mao and Che*, London-New York 2002.
- Franklin 2003 = V. P. Franklin, *Patterns of Student Activism at Historically Black Universities in the United States and South Africa, 1960–1977*, in: *Journal of African American History* 88/2 (Frühjahr 2003), 204-217.
- Fröbel/Heinrichs/Kreye 1977 = Folker Fröbel/Jürgen Heinrichs/Otto Kreye, *Die neue internationale Arbeitsteilung. Strukturelle Arbeitslosigkeit in den Industrieländern und die Industrialisierung der Entwicklungsländer*, Reinbek 1977.
- Fröbel/Heinrichs/Kreye 1986 = Folker Fröbel/Jürgen Heinrichs/Otto Kreye, *Umbruch in der Weltwirtschaft. Die globale Strategie: Verbilli-*

- gung der Arbeitskraft/Flexibilisierung der Arbeit/Neue Technologien, Reinbek 1986.
- Gilcher-Holthey 1995 = Ingrid Gilcher-Holthey, ‚Die Phantasie an die Macht‘: Mai 68 in Frankreich, Frankfurt a. M. 1995.
- Gilcher-Holthey 2001 = Ingrid Gilcher-Holthey, Die 68er Bewegung: Deutschland – Westeuropa – USA, München 2001.
- Goldenberg 1963 = Goldenberg, Lateinamerika und die kubanische Revolution, Köln 1963.
- Gwala 1988 = Nkosingithi Gwala, State Control, Student Politics and the Crisis in Black Universities, in: William Cobbett/Robin Cohen (Hg.), Popular Struggle in South Africa, London 1988, 163-182.
- Heinze 1974 = Ruth-Inge Heinze, Ten Days in October – Students vs. the Military: An Account of the Student Uprising in Thailand, in: Asian Survey 14/6 (Juni 1974), 491-508.
- Hildebrandt/Olle/Schoeller 1976 = Eckart Hildebrandt/Werner Olle/Wolfgang Schoeller, National unterschiedliche Produktionsbedingungen als Schranke einer gewerkschaftlichen Internationalisierung, in: Prokla 24 (1976), 27-57.
- Hobsbawm 1994 = Eric J. Hobsbawm, Age of Extremes. The Short Twentieth Century, 1914–1991, London 1994.
- Hoffmann/Langwieler 1974 = Pierre Hoffmann/Albert Langwieler, Noch sind wir da! Arbeiter im multinationalen Konzern – Der Erfolg des ersten internationalen Solidaritätsstreiks in Westeuropa, Reinbek 1974.
- Ingavata 1986 = Chaichana Ingavata, Students as Agents of Social Change. A Case of the Thai Student Movement during the Years 1973–1976. A Critical Political Analysis, Ann Arbor 1986.
- Joffrin 1998 = Laurent Joffrin, Mai 68: histoire des événements, Paris 1998.
- Jones 2005 = Geoffrey Jones, Multinationals from the 1930s to the 1980s, in: Alfred D. Chandler Jr./Bruce Mazlish (Hg.), Leviathans. Multinational Corporations and The New Global History, Cambridge 2005, 81-103.
- Juchler 1996 = Ingo Juchler, Die Studentenbewegungen in den Vereinigten Staaten und der Bundesrepublik Deutschland in den sechziger Jahren. Eine Untersuchung hinsichtlich ihrer Beeinflussung durch Befreiungsbewegungen und -theorien aus der Dritten Welt, Berlin 1996.
- Katsiaficas 1987 = George Katsiaficas, The Imagination of the New Left. A Global Analysis of 1968, Boston 1987.
- Kiernan 1969 = V.G. Kiernan, Notes on the Intelligentsia, in: Socialist Register 1969, 55-84.
- Lammers 1971 = Cornelis J. Lammers, Student Unionism in the Netherlands. An Application of a Social Class Model, in: American Sociological Review 36/2 (April 1971), 250-263.

- Linden 2005 = Marcel van der Linden, Syndicalismes et ‚nouveaux‘ mouvements sociaux autour de 1968, in: Michel Pigenet/Patrick Pasture/Jean-Louis Robert (Hg.), *L'apogée des syndicalismes en Europe occidentale*, Paris 2005, 139-166.
- MacEwan 1984 = Arthur MacEwan, Interdependence and Instability. Do the Levels of Output in the Advanced Capitalist Countries Increasingly Move Up and Down Together?, in: *Review of Radical Political Economy* 16/3(1984), 57-79.
- Meyer/Ramirez/Soysal 1992 = John W. Meyer/Francisco O. Ramirez/Yasemin Nuhoglu Soysal, World Expansion of Mass Education, 1870–1980, in: *Sociology of Education* 65/2 (April 1992), 128-149.
- Moore/Hochschild 1968 = Clement H. Moore/Arlie R. Hochschild, Student Unions in North African Politics, in: *Daedalus. Journal of the American Academy of Arts and Sciences* 97, Winter 1968, 21-50.
- Morder 2006 = Robi Morder (Hg.), *Naissance d'un syndicalisme étudiant. 1946: La Charte de Grenoble*, Paris 2006.
- Northrup/Rowan 1976 = Herbert R. Northrup/Richard L. Rowan, Multi-national Bargaining Approaches in the Western European Glass Industry, in: *Industrial and Labor Relations Review* 30/1 (Oktober 1976), 32-46.
- Ortoleva 1998 = Peppino Ortoleva: *I movimenti del '68 in Europa e in America*, Rom 1998.
- Pizzorno 1974–78 = Alessandro Pizzorno (Hg.), *Lotte operaie e sindacato, 1968–1972*, 6 Bände, Bologna 1974–1978.
- Ramirez/Meyer 1980 = Francisco O. Ramirez/John W. Meyer, Comparative Education: The Social Construction of the Modern World System, *Annual Review of Sociology* 6 (1980), 369-399.
- Seidman 2004 = Michael Seidman, *The Imaginary Revolution. Parisian Workers and Students in 1968*, New York-Oxford 2004.
- Screpanti 1987 = Ernesto Screpanti, Long Cycles in Strike Activity: An Empirical Investigation, in: *British Journal of Industrial Relations* 25 (1987), 99-124.
- Screpanti 1994 = Ernesto Screpanti, *Onde lunghe del conflitto di classe*, Mailand 1994.
- Silverstein 1976 = Josef Silverstein, Students in Southeast Asian Politics, in: *Pacific Affairs* 49/2 (Sommer 1976), 189-212.
- Silvert 1964 = Kalman Silvert, The University Student, in: John J. Johnson (Hg.), *Continuity and Change in Latin America*, Stanford 1964, 206-222.
- Spencer 1965 = David Spencer, The Impact of the Cuban Revolution on Latin American Student Politics, in: David Spencer (Hg.), *Student Politics in Latin America*, Philadelphia 1965, 80-95.
- Strang 1990 = David Strang, From Dependency to Sovereignty. An Event

History Analysis of Decolonization 1870–1987, in: *American Sociological Review* 55/6 (Dezember 1990), 846-860.

Strang 1991 = David Strang, *Global Patterns of Decolonization, 1500–1987*, in: *International Studies Quarterly* 35 (1991), 429-454.

Tarrow 1989 = Sidney Tarrow, *Democracy and Disorder. Protest and Politics in Italy, 1965–1975*, Oxford 1989.

Zewde 2001 = Bahru Zewde, *A History of Modern Ethiopia 1855–1991. Second Edition*, Oxford 2001.